



Donnerstag, 05.06.2014

Ausgabe 06/2014

# Deflation

## Alles was Sie über Deflation wissen sollten

**Liebe Leserin, lieber Leser,**

vieles deutet darauf hin, dass der EZB-Rat bei seiner nächsten Sitzung am 5. Juni das Geld im Euroraum noch billiger machen wird, obwohl der Leitzins mit 0,25 Prozent fast schon bei Null liegt (Das Ergebnis lag bei Redaktionsschluss noch nicht vor). Sollten sich die Notenbanker zudem dazu durchringen, den Geschäftsbanken Strafzinsen für Gelder abzuknöpfen, die diese bei der EZB parken, würde die EZB einmal mehr unter der Regie des früheren Goldman-Sachs-Vizepräsidenten Draghi, Neuland betreten.

Nachdem wir uns in den letzten Ausgaben dem Thema „Inflation“ gewidmet haben, wollen wir die aktuellen Ereignisse zum Anlass nehmen und das angeblich so große Problem einer „Deflation“ einmal näher betrachten.

### **Den Zentralbankern machen derzeit drei Dinge Sorgen:**

1. Die Teuerung in der Eurozone ist nach den Vorstellungen der Notenbanker zu niedrig. Sie liegt offiziell nur bei 0,7 Prozent. Manche Experten und Politiker befürchten schon Deflation – also fallende Preise, als Folge eines zu geringen Geldmengenwachstums (restriktive Kreditvergabepolitik der Geschäftsbanken).
2. Die schwache Konjunktur, besonders im Süden Europas.
3. Der hohe Wechselkurs des Euro gegenüber dem Dollar und Yen ist besonders für die Export-Wirtschaft der kriselnden Euro-Staaten ein Problem.

### **Was hat die EZB vor?**

In Kürze wird die Notenbank aller Voraussicht nach zu radikalen Mitteln greifen, um die Krise in der Eurozone zu bekämpfen. Wahrscheinlich wird sie ein ganzes Paket an Maßnahmen verkünden: Der rekordverdächtig niedrige Leitzins von 0,25 Prozent könnte auf 0,10 Prozent sinken. Weil das jedoch nur einen geringen Effekt haben wird, denkt die EZB über weitere Werkzeuge nach, die den stockenden Kreditfluss zu klein- und mittelständischen Firmen, vor allem in den besonders hart von der Krise betroffenen Süd-Ländern, beleben sollen.

### **Strafzinsen für Banken**

Für Aufsehen sorgt dabei diese Möglichkeit: **Wollen Banken ihre überschüssige Liquidität kurzfristig bei der Notenbank parken, sollen sie zukünftig Strafzinsen zahlen – anstelle Zinsen dafür zu bekommen.** Negative Einlagezinsen gab es seit 1999 (Euro-Einführung) noch nie.



## Was will die EZB damit erreichen?

Der Euro gilt als zu hoch bewertet, gegenüber Dollar oder Yen, und verteuert so die Exporte - zumal die US-amerikanische und die japanische Notenbank versuchen, ihre Währungen durch Gelddrucken zu schwächen. Ferner soll das billige Geld der EZB, Investitionen und Konsum in der Eurozone erhöhen und damit für Wachstum sorgen. Die EZB will deshalb, dass die Banken mehr Kredite vergeben und somit die Konjunktur ankurbeln. **Zugleich soll auch eine Deflation verhindert werden.**

## Begriffserläuterung:

**Inflation** bedeutet: Das Wachstum der Geldmenge ist größer als der Anstieg des Bruttoinlandsprodukts (Menge an Gütern und Dienstleistungen). Die Folge ist meistens, dass die Preise steigen. **Deflation** bedeutet, dass die Geldmenge stärker schrumpft als die Menge an Gütern und Dienstleistungen. Die Folge ist meistens, dass die Preise sinken.

Geld entsteht fast ausschließlich durch Kreditvergabe der Geschäftsbanken (siehe [SWM AG Newsletter 01/2013](#)). Wenn viele Kredite vergeben werden, wächst die Geldmenge; natürlich ebenso, wenn die Staaten ihre horrenden Schulden durch zusätzliche Kredite noch weiter aufblähen. Die Geldmenge sinkt, wenn Kredite getilgt werden. **Allerdings sinkt die Geldmenge auch, wenn viele Kredite wertlos ausgebucht werden müssen, weil die Schuldner nicht mehr in der Lage sind, ihre Verbindlichkeiten zu begleichen.**

## Führt eine zu lockere Geldpolitik nicht zwangsläufig zur Inflation?

Die Teuerung in der Eurozone ist nach den Vorstellungen der Notenbanker zu niedrig. Solange das Zentralbankgeld nicht indirekt im Wirtschaftskreislauf ankommt und die Konjunktur in der Eurozone sehr schwach bleibt, wird sich an der offiziellen Teuerungsrate nichts ändern. Einige Ökonomen leiten davon eine „Deflationsgefahr“ ab.

## EZB hat ein Preissteigerungsziel von zwei Prozent

Zentralbanken versuchen alles, um fallende Preise zu vermeiden. Offiziell ist der Auftrag vieler Zentralbanken – so auch bei der EZB – Preisstabilität. Man sollte meinen, dass Zentralbanken eine Teuerungsrate von „Null“ als Preisstabilität ansehen. Dem ist jedoch nicht so. Das Preissteigerungsziel der EZB liegt bei knapp unter zwei Prozent.

## Deflationsangst der Notenbank

Diese seltsame Abweichung von der „Null“ wird durch Deflationsangst erklärt. Ganz bewusst streben Zentralbanken eine Teuerungsrate von zwei Prozent an, um einen gewissen Sicherheitsabstand vor dem „Abgrund“ der Deflation einzuhalten. Gleichermäßen muss die Angst vor der Deflation herhalten, um die Geldproduktion zu rechtfertigen.

## Unser heutiges Geldsystem ist grundsätzlich inflationär

Alles Geld, das heute geschaffen wird, ist mit Zinsen behaftet, weil Geld fast ausschließlich durch Kreditvergabe entsteht. Durch die Zinsen wächst die Geldmenge unaufhörlich und ab einem gewissen Punkt auch exponentiell (bereinigend wirken nur Krisen, bei denen viele Kredite ausfallen), im Gegensatz zur Menge an Waren und Dienstleistungen, die bestenfalls linear ansteigt.

## Warum sind sinkende Preise gefährlich?

Für Verbraucher klingen sinkende Preise zunächst erfreulich, schließlich bekommen sie mehr



für ihr Geld. Wer über Ersparnisse verfügt, ist König, wer warten kann, ist Kaiser. Warum heute kaufen, wenn es nächste Woche noch günstiger sein wird? Doch die Gefahr ist, dass eine Abwärtsspirale in Gang kommen kann, wenn die Preise quer durch alle Warengruppen sinken. Das wirkt auf Dauer nachfragemindernd und verstärkt die Deflationsspirale.

Entlassungen oder gar Pleiten sind die Folge. Dazu kommt, dass Verbraucher und Unternehmen sich in einem deflationären Umfeld scheuen, Kredite aufzunehmen. Denn durch die Deflation nehmen die effektiven Schulden zu, weil der Wert des Geldes steigt, wohingegen die Schulden bei Inflation effektiv abnehmen, weil der Wert des Geldes sinkt. Bei einer abnehmenden Geldmenge ist es deshalb schwieriger Kredite zu tilgen, als bei einer steigenden Geldmenge.

## **Kredite**

Die schwankende Wirtschaft lässt sich ganz einfach mit Krediten erklären: Wenn genug Geld da ist, wird gekauft, produziert und die Leute haben Einkommen. Alles sieht gut aus. Nun kommt der Kredit ins Spiel: Weil alles so gut aussieht, können Firmen und Privatpersonen ihr zukünftiges Einkommen beleihen. Viele Menschen leben dann nach dem Motto: "Kaufe jetzt, zahle später". Der Kredit stärkt zwar den heutigen Konsum, aber er schwächt die künftige Kaufkraft.

## **Das böse Erwachen kommt später**

„Die Vorratskammer wird sozusagen für ein Festmahl geleert, und morgen wird gehungert“. Die Wirtschaft nimmt ihre zukünftigen Erfolge vorweg, bis die Kredite fällig werden. Dank der Größe der Volkswirtschaft dauert es Jahrzehnte, bis die Kredite das Modell, "kaufe jetzt und zahle später", nicht mehr zulassen. Was vor zwei Generationen noch ein Wirtschaftswunder ausgelöst hat, würgt die heutige Wirtschaft ab, bis sich die alten Kreditverhältnisse aufgelöst haben, wodurch ein neuer Zyklus beginnen kann.

## **Bei der Deflation fallen die Schuldner und damit wechselseitig die Guthaben aus**

Der hohe, nicht mehr abbaubare Schuldenstand, ist das eigentliche Problem der Weltwirtschaft. Die Verbindlichkeiten (Schulden) des einen sind immer die Forderungen (Vermögen) des anderen (siehe [SWM AG Newsletter 01/2013](#)). Gesamtwirtschaftlich kann man deswegen ein hohes Schuldenniveau nicht einfach abbauen, ohne Vermögen zu vernichten.

## **Deflation folgt typischerweise auf Blasenbildungen**

Preisrückgänge, ausfallende Schuldner und damit ausfallende Forderungen sind es, die eine Deflation kennzeichnen und historisch gesehen, typischerweise auf Blasenbildungen folgen.

## **Entstehung von Preisblasen**

Die Blasenentstehung basiert darauf, dass eine lockere Geldpolitik die Möglichkeit auf Kredit einzukaufen - und damit die allgemeine Nachfrage - verstärkt, wodurch die Preise von Anlagegütern, wie beispielsweise Immobilien oder Aktien, steigen. Diese können dann - entsprechend dem gestiegenen Preisniveau - höher beliehen werden, was die Tendenz auf Kredit zu kaufen weiter verstärkt. Die Spirale beginnt sich immer schneller zu drehen.

## **Das Platzen von Preisblasen**

Die Preisblase muss platzen, wenn die Spirale auf Kredit zu kaufen an Geschwindigkeit verliert, weil die Arbeitseinkommen der Bevölkerung nicht mehr ausreichen, um die steigenden Preise (z. B. Mieten) bezahlen zu können. Die allgemeine Nachfrage geht zurück,

wodurch auch der weitere Anstieg der Preise gebremst wird. Auf Kredit zu kaufen ist dann nur noch gegen höhere Zinsen oder größere Sicherheiten möglich, weil infolge der schwächeren Nachfrage die Renditen zurückgehen. Sobald aufgrund des hohen Preisniveaus die Renditen geringer als die Finanzierungskosten sind, kippt der Markt.

Erste Schuldner fallen aus, gleichzeitig kommen weniger neue nach. Ausgehend von den schlechtesten Schuldnern entsteht so eine Kettenreaktion. Dieser Prozess verstärkt sich, wenn die Preise fallen und dadurch auch die Beleihungsgrenzen der Kreditsicherheiten sinken. Immer mehr Schuldner werden dann von ihren Banken unter Druck gesetzt und gezwungen, ihre Anlagegüter mit Verlust zu verkaufen, um die Kredite zu tilgen. Die Preise nähern sich dann wieder dem Niveau vor der Blasenbildung an (vereinfachte Darstellung).

### **Möglichkeiten des Staates, Deflation zu verhindern**

Ein solches deflationäres Szenario ereignete sich in den Jahren nach 2001 am US-Immobilienmarkt, das mit dem Platzen der Immobilienblase in 2008 die globale Finanzmarktkrise auslöste. Zigtausende Immobilienkredite fielen damals aus und hunderte kleiner US-Banken gingen pleite. Viele der großen US-Finanzinstitutionen waren zwar ebenfalls bankrott, wurden aber von der Bush-Administration mit Steuer-Milliarden gestützt. Dadurch konnte vermieden werden, dass es zu einer Kettenreaktion von Forderungsausfällen und einem deflationären Kollaps kam, der angesichts des gigantischen Forderungsvolumens in 2008 anstelle der eingetretenen leichten Rezession eine starke Depression ausgelöst hätte.

### **Der Staat kann immer eine Deflation verhindern - wenn er möchte!**

Er kann marode Banken übernehmen; denken Sie nur an Hypo Real Estate und Commerzbank. Ferner kann der Staat den Bürgern Steuerreduzierungen oder Zuschüsse zukommen lassen. Auch das geschah in 2008, als etwa in Form der „Abwrackprämie“ der Autokauf versüßt wurde. Der Staat kann auch Kredite aufnehmen und damit versuchen, in Berlin einen Flughafen zu bauen, oder er kann sonstige Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen erfinden.

Letztlich kommt es darauf an, dass die während der Blasenbildung übergroß gewachsene Kreditmenge nicht kollapsartig schrumpft. Überspitzt formuliert: der Staat könnte den Banken auch Immobilienkredite an Obdachlose garantieren, worauf diese natürlich sofort kreditfinanzierte Immobilien kaufen und das Preisniveau blasenartig anheben würden. Nicht wesentlich anders entstand die Subprime-Blase auf den US-Immobilienmärkten.

### **Mit einer Vielzahl von Maßnahmen kann der Staat eine Deflation verhindern**

Seit vielen Jahrzehnten entscheiden sich die meisten Staaten dafür, deflationäre Entwicklungen zu bekämpfen. Es gibt nur wenige Staaten die auch nur eine geringfügige Deflation zuließen, hingegen glitten einige Staaten im 20. Jahrhundert in eine starke Inflation ab.

Zwar ist damit für die Zukunft ein deflationärer Kollaps, der das Forderungsniveau der aktuellen Mega-Kreditblase zurückführt, nicht ausgeschlossen. Er wäre aber untypisch. Letztlich ist es eine politische Entscheidung. Eine Deflation könnte im Ergebnis beispielsweise dann zustande kommen, wenn die Politik zusätzliche Staatsverschuldung vermeiden wollte oder wenn sie nicht schnell und konsequent genug eingreift.

### **Deflationärer Kollaps**

Der **Vorteil** eines deflationären Kollapses wäre eine schlagartige, komplette Bereinigung von Überschuldungen. Der **Nachteil**: Arbeitslosigkeit in einem Ausmaß, wie sie kein Mensch ernsthaft verantworten kann.



## **Zwei weitere Methoden, um das allgemeine Preisniveau anzuheben**

1. Dazu gehören Maßnahmen, die – anders als bei der Kreditaufnahme über Geschäftsbanken - Geld ohne private Verschuldung in den Wirtschaftskreislauf bringen (wie bei der Abwrackprämie).

2. Der ursprüngliche Hauptzweck der Preisdrückungsmaßnahmen beim Gold durch die Fed (US-Zentralbank) war, die Angst zu mindern, der Dollar könnte an Kaufkraft verlieren. Sparer sollten dazu bewegt werden, ihr Geld auf dem Konto zu belassen und nicht aus Furcht vor Inflation auszugeben (siehe [SWM AG Newsletter 02/2014](#)).

Da die EZB derzeit genau das gegenteilige Ziel verfolgt, nämlich Geld über die Geschäftsbanken in Umlauf zu bringen und damit steigende Preise auszulösen, müsste sie eigentlich auch an einem steigenden Goldpreis Gefallen finden. Denn nach der Logik der Fed, verstärkt ein steigender Goldpreis die Inflationserwartung und veranlasst Sparer somit, ihr Geld schneller auszugeben.

## **Es gibt drei Hauptursachen für eine Preisdeflation – nur eine ist gefährlich**

### **1. Produktivitätsfortschritte**

Fallende Preise resultieren häufig aus einer höheren Produktion von Waren und Dienstleistungen. Sie sind das natürliche und gesunde Ergebnis von Produktivitätsfortschritten. Wenn das Angebot steigt, gehen die Preise zurück. Die Konsumenten können günstiger einkaufen.

Auch die Unternehmensgewinne gehen nicht notwendigerweise zurück. Man verkauft zwar zu günstigeren Preisen, aber der Absatz steigt wegen des Produktivitätsanstiegs, während die Einkaufspreise durch steigenden Wettbewerb und Automatisierung sinken. Beispiel „IT-Industrie“: Fallende Computerpreise kommen den Konsumenten zu Gute.

Fallenden Preisen mittels Geldproduktion entgegenzuwirken, bewirkt Verzerrungen in der Realwirtschaft. Durch die Geldproduktion werden die Zinssätze künstlich gesenkt und es kommt zu einem nicht aufrecht zu erhaltenden Boom (siehe Seite 3 – Das Platzen von Preisblasen).

In den 1990er und 2000er Jahren kam es zu bedeutenden Produktivitätsfortschritten durch technologischen Fortschritt, wie dem Internet. Mit den Volkswirtschaften Chinas und Indiens begannen über zwei Milliarden Menschen sich an der internationalen Arbeitsteilung zu beteiligen. Aufgrund des immensen Wachstums hätten die Preise deutlich fallen müssen. Dies wurde jedoch durch enorme Geldproduktion seitens des Bankensystems bei historisch niedrigen Zinssätzen verhindert. Die Folge waren zunächst Preisblasen bei Technologieaktien und bei US-Immobilien, dann die Finanz- und Staatsschuldenkrise.

### **2. Kaufzurückhaltung**

Wenn die Unsicherheit steigt, wappnen sich die Menschen gegen Unwägbarkeiten. Sie bauen Liquiditätspolster auf und kaufen weniger Güter. Die Preise fallen und die Geldvermögen steigen. Die Menschen sind somit für die Zukunft besser abgesichert. Eine Erhöhung der Geldmenge ist auch in diesem Falle unnötig und kontraproduktiv. Ein Konsumrückgang und damit verbunden, ein Sparanstieg in der Rezession, ist sogar zu begrüßen. Denn zur raschen Erholung und Umstrukturierung sind dringend Ersparnisse nötig.

### 3. Kreditkontraktion - die Unmöglichkeit, die Kreditvergabe weiter auszuweiten

Die Kreditkontraktion ist typisch für Rezessionen. Dazu kommt es normalerweise nach einem künstlichen Boom. Das Bankensystem schafft neues Geld (siehe [SWM AG Newsletter 02/2013](#)). Durch die Geldproduktion sinken die Zinsen, obwohl die realen Ersparnisse nicht angestiegen sind. Durch diese Verzerrung des Zinssignals, das eigentlich Veränderungen der realen Ersparnisse anzeigen sollte, kommt es zur Fehlinvestitionen mangels Eigenkapital (siehe Seite 3 - Das Platzen von Preisblasen).

Der Anpassungsprozess nach dem künstlichen Boom wird als Rezession bezeichnet. In dieser kommt es zu Insolvenzen. Fehlinvestitionen werden liquidiert. Faule Kredite belasten die Bankbilanzen. Die Banken werden vorsichtiger und halten sich mit der Kreditvergabe zurück. Durch den Rückgang der Kreditvergabe sinkt die Geldmenge. Darin sieht die EZB derzeit eine große Gefahr. Dieser Geldmengenrückgang kennzeichnet eine **Deflation**. Fallende Preise sind oft die Folge.

Das Grundproblem „unseres“ Geldsystems liegt darin begründet, dass Geld fast ausschließlich durch Kreditvergabe, also aus einer verzinnten Schuld gegenüber den Geschäftsbanken entsteht. Das führt dazu, dass sowohl Vermögen als auch Schulden einer exponentiellen - also immer schneller werdenden - Steigerung unterworfen sind. Das heißt, dass die Vermögen jedes Jahr um den Zinssatz zunehmen. Damit jedoch dieser Zins gezahlt werden kann, muss sich eine andere Person oder ein Staat um diesen Betrag jährlich zusätzlich verschulden. **Dieses System wird deshalb auch als verzinntes Schuldgeld-System bezeichnet.**

Das wird an diesem Beispiel deutlich:

Angenommen, es gäbe nur 100 Euro und diese sind verzinst „angelegt“ - tatsächlich kann man sein Geld nicht „anlegen“, sondern man verleiht es. Dann werden aus diesen 100 Euro bei 3 % Zins nach einem Jahr 103 Euro. Diese 3 Euro Zinsen können in „unserem“ Geldsystem nur gebucht werden, wenn auch entsprechende Schulden dem gegenüberstehen.

Damit dieses Schuldenspiel weitergehen kann, muss irgend jemand bereit sein, sich mit 3 Euro zusätzlich zu verschulden. **Das Spiel wäre aus, sobald kein neuer Schuldner gefunden würde!**

Ein Schuldenabbau ist bei so einem Schuldgeld-Zins-System nicht möglich. Staaten, die vorübergehend die Staatsverschuldung zurückgefahren hatten, konnten das nur, weil sich gleichzeitig andere Personen um so mehr, mit Krediten eindeckten. Es ist offensichtlich, dass das Finanzsystem bereits seine Grenzen testet und früher oder später zusammenbrechen wird. Die Zinsen sind nahe null Prozent und trotzdem ist das Kreditvolumen rückläufig, weil sich zu wenig neue Schuldner finden lassen.

#### **Es gibt keinen Weg, den finalen Kollaps zu vermeiden**

Klarheit über das vernebelte Geldsystem, samt zukünftiger Entwicklung bekommen Sie, wenn Sie die Worte des großen österreichischen Ökonomen Prof. Ludwig von Mises verstehen:

*Eine Erhöhung der Geldmenge ist eine unbedingte Notwendigkeit für das Erscheinen eines Booms. Die Aufeinanderfolge von Boom-Perioden mit Depressions-Perioden ist das unvermeidliche Resultat von wiederholten Versuchen zur Reduzierung der Zinssätze durch Kredit-Expansion. **Es gibt keinen Weg, den finalen Kollaps eines Booms durch Kredit-Expansion zu vermeiden.** Die Alternative ist nur, die Krise durch freiwillige Aufgabe der Expansion früher kommen lassen oder später eine finale und totale Katastrophe des Währungssystems zu riskieren.*

Derzeit versuchen die G20 (Gruppe der zwanzig wichtigsten Industrie- und Schwellenländer) durch massive Schuldenausweitung die Kreditkontraktion zu verhindern. Inflation ist zwar das Gegenteil von Deflation, aber beide Geldmengenbeschreibungen liegen haarscharf nebeneinander. So können Maßnahmen zur Deflationsbekämpfung auch sehr schnell in massive Inflation umschlagen. Wenn die Welt ihr Kredit-Maximum erreicht hat, kommt es entweder zur Implosion oder zur Inflations-Supernova. Man kann davon ausgehen, dass die Politik das Erste nicht zulässt und dem Zweiten mit einer Währungsreform zuvor kommt.

In einer Hyperinflation und bei einer Währungsreform waren die Gold- und Silberbesitzer die Gewinner (siehe [SWM AG Newsletter 10/2013](#)). Wenn man die Preisentwicklung von Gold und Silber während deflationärer Phasen der letzten 150 Jahre untersucht, stellt man fest, dass die beiden schuldnerfreien Währungen auch in Zeiten von Deflation stark an Kaufkraft gewonnen haben. Wichtig ist jedoch, den Wert von Edelmetallen nicht an den größtenteils ungedeckten Fiat-Währungen (Dollar, Euro, Yen usw.) sondern in Kaufkraft zu messen!

**Damit sich Anleger vor den Risiken der weltweit ausufernden Verschuldung und ihrer Folgen (Inflation, Kaufkraftverlust und Währungsreform) schützen können, hat die SWM AG das Produkt „[Strategic Eternal Value](#)“ entwickelt! [Videos zu "Strategic Eternal Value" ansehen!](#) Die neuesten Videos der SWM AG gibt es [hier!](#)**

**Mehr über die „[gemanagte Rohstoffverwaltung](#)“ der SWM AG erfahren, [hier klicken!](#)**

**NEU: [Videoserie der SWM AG "Wie der Goldpreis-Betrug funktioniert"](#)**

Ein gutes Gelingen bei Ihren Entscheidungen

wünscht Ihnen

Ihr

**Customer-Service der [SWM AG](#)**

eMail: [service@sev.li](mailto:service@sev.li)

Tel: +423 - 2 300 182



**Nachfolgend ergänzende Informationen zu Edelmetallen:**

## Edelmetalle langfristig:

### Vergleich: letzte 10 Jahre

Linien im Chart	Edelmetall	03.06.04 USD	03.06.14 USD	Wertsteigerung in den letzten 10 Jahren	durchschnittliche Wertsteigerung pro Jahr
1 rot	<b>Palladium</b>	238,00	834,65	251%	13,37%
2 orange	<b>Silber</b>	5,63	18,83	234%	12,83%
3 blau	<b>Gold</b>	387,90	1244,45	221%	12,36%
4 grün	<b>Platin</b>	825,00	1430,75	73%	5,66%

Preise in US-Dollar für 1 Unze (31,1 Gramm)



**Prof. Ludwig von Mises (1881-1973), österreichisch-US-amerikanischer Wirtschaftswissenschaftler und Vertreter der Österreichischen Schule der Ökonomie:**

**„Durch Kunstgriffe der Bank- und Währungspolitik kann man nur vorübergehende Scheinbesserung erzielen, die dann zu umso schwererer Katastrophe führen muss.**

**Denn der Schaden, der durch Anwendung solcher Mittel dem Volkswohlstand zugefügt wird, ist umso größer, je länger es gelungen ist, die Scheinblüte durch Schaffung zusätzlicher Kredite vorzutäuschen”**

Sehen Sie hierzu die SWM AG Videos:

**[1. Geldsystem-Krise: warum physische Edelmetalle wichtig sind \(SWM AG\)](#)**

**[2. Experten sagen: Tag X für das Geldsystem kommt \(SWM AG\)](#)**

**[3. Edelmetalle 2014 vor Kursausbruch \(SWM AG\)](#)**



## Permanenter Kaufkraftverlust des Papiergelds

Circa 70 % gegenüber Gold in den letzten zehn Jahren!

### 1 Feinunze Gold in US-Dollar (letzte 10 Jahre)



Der Goldpreis hat sich in den letzten 10 Jahren ver-3-facht. Das dürfte aber erst der Anfang gewesen sein. Die Kurve, die Sie auf diesem Bild sehen, ist vermutlich der Beginn einer parabelförmigen Goldpreisentwicklung. Zwischenzeitliche Kursrücksetzer, wie zuletzt, ändern daran nichts.

Der Anstieg von 388 USD auf 1.244 USD innerhalb von 10 Jahren entspricht einer **durchschnittlichen jährlichen Wertsteigerung von 12,36 %**.

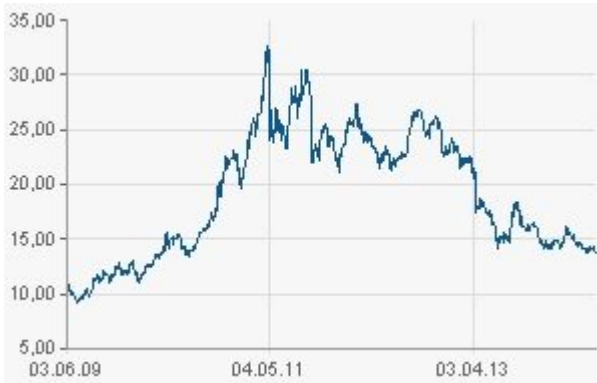
Vor 10 Jahren bekam man für 1.244 Dollar noch **3,2 Unzen** Gold. Im Juni 2014 erhält man für den gleichen Betrag nur noch **1 Unze** Gold.

Das entspricht einem **Kaufkraftverlust des Papiergelds** gegenüber Gold von rund **69 Prozent** innerhalb von nur 10 Jahren.



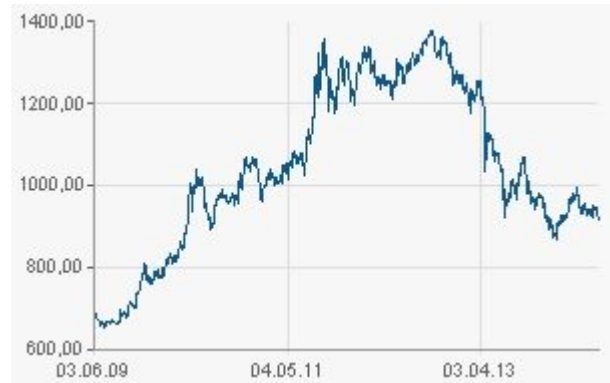
**Edelmetalle aktuell - Stand 03.06.2014**

**1 Unze Silber in Euro**



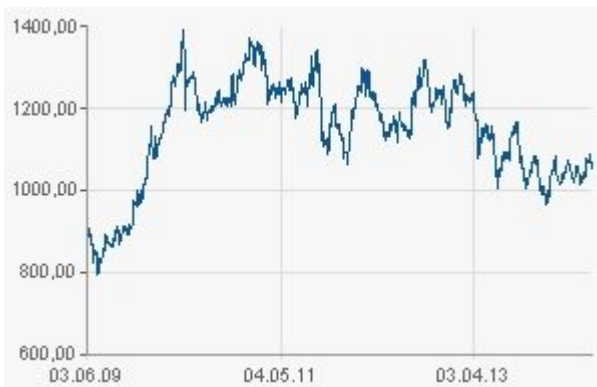
**Wertzuwachs letzte 60 Monate:  
ca. + 28 Prozent**

**1 Unze Gold in Euro**



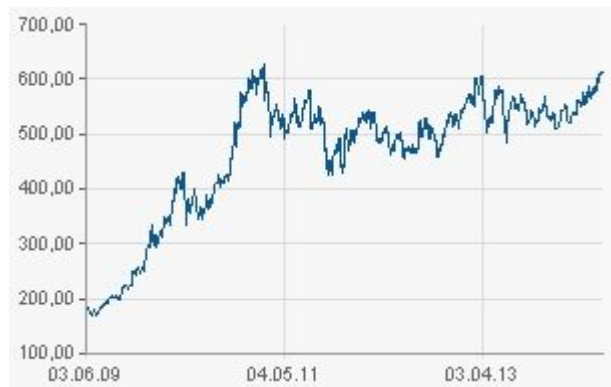
**Wertzuwachs letzte 60 Monate:  
ca. + 34 Prozent**

**1 Unze Platin in Euro**



**Wertzuwachs letzte 60 Monate:  
ca. 20 Prozent**

**1 Unze Palladium in Euro**



**Wertzuwachs letzte 60 Monate:  
ca. + 258 Prozent**

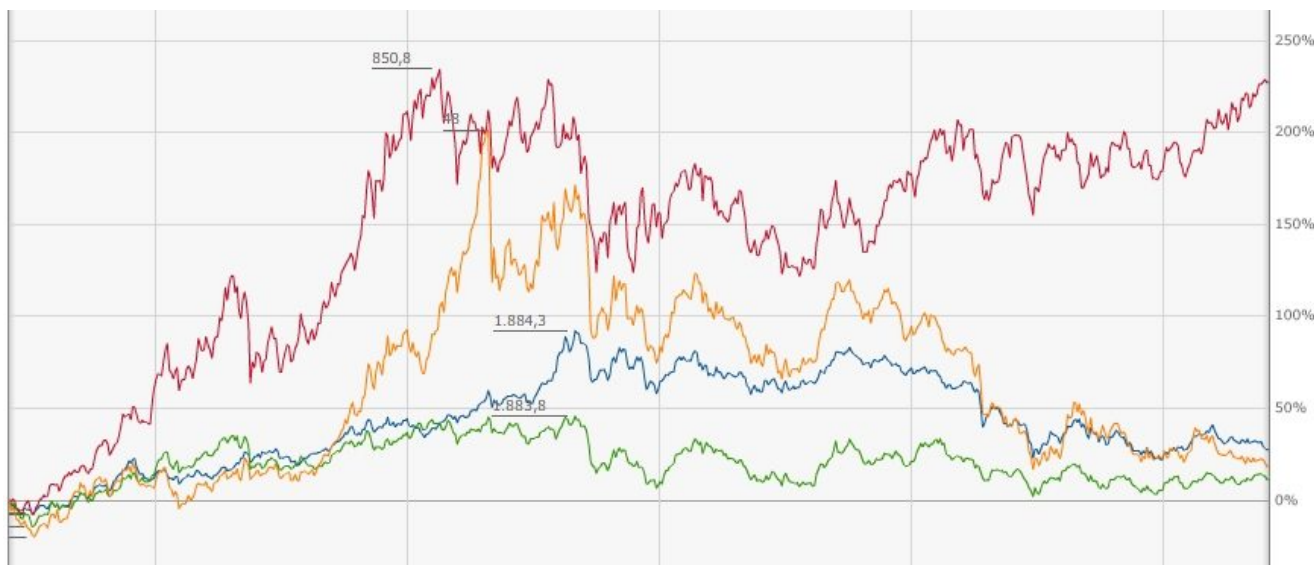


## Edelmetalle mittelfristig:

### Vergleich: letzte 5 Jahre

Linien im Chart	Edel- metall	03.06.09	03.06.14	Wertsteigerung in den letzten 5 Jahren	durchschnittliche Wertsteigerung pro Jahr
		USD	USD		
1 rot	<b>Palladium</b>	242,00	834,65	245%	28,10%
2 blau	<b>Gold</b>	964,05	1244,45	29%	5,24%
3 orange	<b>Silber</b>	15,35	18,83	23%	4,17%
4 grün	<b>Platin</b>	1238,00	1430,75	16%	2,94%

Preise in US-Dollar für 1 Unze (31,1 Gramm)



**Das Newsletter-Archiv der SWM AG finden Sie [hier](#)**

**Den Video-Kanal der SWM AG finden Sie [hier](#)**

**Tagesaktuelle Edelmetall-Preise gibt es [hier](#)**

### Impressum:

SWM AG - Customer Service - Altenbach 1 - FL-9490 Vaduz

eMail: [service@sev.li](mailto:service@sev.li)

Website: <http://www.sev.li>

Tel: +423 - 2 300 182



[SWM AG auf Twitter](#)

[SWM AG auf Youtube](#)

[SWM AG auf Google+](#)